Bericht

Externe Schulevaluation
vom März 2015

Sekundarschule TWR
Trogen AR

Marco Büchli · Claudia Valsecchi · Olivier Bregnard

Inhalt

1 Grundsätzliches 3
1.1 Ausgangslage 3
1.2 Die externe Schulevaluation 3
1.3 Evaluationsmethodik und Instrumente 4
1.4 Umgang mit Daten und Evaluationsergebnissen 5
1.5 Evaluierte Bereiche 6
1.6 Bemerkungen zu Formen der Datenerhebung 7
1.7 Bemerkung zu verwendeten Begriffen 8
1.7.1 Mengenanteile 8
1.7.2 Erfüllungsgrad der Qualitätsansprüche 8
2 Beteiligte 9
3 Zusammenfassung 11
3.1 Kernaussagen zur Schulqualität 11
3.2 Entwicklungshinweise 12
4 Portrait der Sekundarschule TRW in Zahlen 13
5 Evaluationsergebnisse 14
5.1 Lehren und Lernen 14
5.2 Absprachen und Zusammenarbeit 26
6 Entwicklungshinweis 30
7 Übersicht zur Planung der Evaluation 31
7.1 Termine und Aktivitäten 31
7.2 Evaluation vor Ort 32

1 Grundsätzliches

1.1 Ausgangslage

Die Erfüllung des gesetzlichen Auftrages der Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Volksschule Appenzell Ausserrhoden wird auf drei Wegen erreicht: mit dem schulinternen Qualitätsmanagement, der externen Evaluation und der kantonalen rechenschaftsorientierten Evaluation.
Das im August 2013 neu aufgelegte kantonale Qualitätskonzept für die Volksschule beschreibt die Grundlagen, Verfahren und Bewertungsmassstäbe zur Überprüfung und Entwicklung der Schulqualität im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Für die Standortbestimmung sieht es Formen der systematischen Selbstbeurteilung sowie eine umfassende Fremdbeurteilung vor. Eine externe Evaluation wird alle vier bis fünf Jahre durch ein unabhängiges externes Team von Evaluationsfachleuten durchgeführt. Die Teams arbeiten im Auftrag der Fachstelle Schulqualität des Departements Bildung.

1.2 Die externe Schulevaluation

Die externe Evaluation zielt nicht auf die Beurteilung der Arbeit von Einzelpersonen, sondern auf die Beurteilung der qualitätsrelevanten Prozesse innerhalb der Schule als Ganzes. Sie ergänzt die Selbsteinschätzung, die durch interne Analysen erworben wurde, mit einer qualifizierten Aussensicht.
Die externe Evaluation hat in erster Linie entwicklungsorientierten Charakter. Sie dient in zweiter Linie jedoch auch der Rechenschaftslegung gegenüber der Gemeinde als Trägerin und dem Departement Bildung, welches die Qualitätsaufsicht über die Volksschule innehat.
In das Evaluationsverfahren ist die ganze Schule einbezogen. Meinungen, Eindrücke und Wahrnehmungen aller Beteiligten werden aufgenommen, sorgfältig abgewogen und gewichtet.
Die Befunde aus den vielfältigen Erhebungsmethoden der externen Evaluation werden zu Kernaussagen verdichtet. Diese bringen die Stärken und den Entwicklungsbedarf der Schule auf den Punkt. In der Berichterstattung werden die Befunde erläutert und mit konkreten Entwicklungshinweisen ergänzt.

1.3 Evaluationsmethodik und Instrumente

Die konzeptuellen und methodischen Grundsätze, die Vorgehensweise und die eingesetzten Instrumente des Evaluationsteams stützen sich einerseits auf den aktuellen Stand der Fachkenntnisse der *Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft Externe Evaluation von* Schulen (ARGEV) und sie richten sich anderseits nach den Standards der *Schweizerischen Evaluations-Gesellschaft* (SEVAL-Standards).
Die Evaluationsergebnisse gehen im Wesentlichen aus der Analyse von Dokumenten, der schriftlichen Vorbefragung, Beobachtungen und Interviews hervor.

Schriftliche Vorbefragung
Die Fachstelle Schulqualität führt im Vorfeld der Evaluation bei der Schulleitung, der Schulbehörde, den Lehrpersonen, den Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern ab der dritten Klasse eine anonymisierte schriftliche Befragung zur Einschätzung der Schulqualität in sämtlichen Bereichen durch. Die Fragebogen stützen sich inhaltlich auf die Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale des Kantonalen Qualitätskonzepts Volksschule vom August 2013. Die Ergebnisse dieser standardisierten, quantitativen Erhebungsmethode werden dem Evaluationsteam übermittelt und fliessen schliesslich zusammen mit den qualitativen Daten in die Beurteilung ein.

Dokumentenanalyse
Zur Vorbereitung auf die Evaluation analysiert das Evaluationsteam zuerst das Q-Dossier, welches auch die Selbstbeurteilung dokumentiert, die von der Schule im Vorfeld der Evaluation durchgeführt wurde.
Die Dokumentenanalyse und die Resultate der schriftlichen Befragungen dienen der Informationsbeschaffung, der Formulierung von Interviewfragen sowie der Hypothesenbildung.
Die daraus gewonnenen Erkenntnisse fliessen in die Evaluationsplanung und die Anpassung der Evaluationsinstrumente ein.

Einzel- und Gruppeninterviews
In den Interviews werden verschiedene Aspekte vertieft beleuchtet und es wird auch nach Zusammenhängen von Fakten geforscht. In der Regel wird mit der Schulleitung ein Einzelinterview geführt, wogegen mit Vertretern der Schulbehörde, mit Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern üblicherweise Gruppeninterviews geführt werden.

Unterrichtsbesuche
Unterrichtsbesuche bieten dem Evaluationsteam einen wichtigen und wertvollen Einblick in die Unterrichtspraxis und somit in das Kerngeschäft der Schule. Bei der Unterrichtsbeobachtung konzentriert sich das Evaluationsteam auf die aktuelle Ausprägung von Indikatoren in den Bereichen „Klassenführung, Aktivierung und Zeitnutzung“, „Pädagogische Grundhaltung und Lernklima“, „Didaktik, Zielorientierung und Zeitnutzung“, „Lehr- und Lernprozesse, Wirksamkeit“ sowie „Differenzierung“. Es wird jedoch nicht die einzelne Unterrichtseinheit oder Lehrperson beurteilt, sondern die Unterrichtsqualität an der Schule als Ganzes. Dabei können schultypische Merkmale, die Bandbreite der Beobachtungen und exemplarische Beispiele beschrieben werden.

Triangulation und Bewertung
Bei der Beurteilung der einzelnen Qualitätsmerkmale folgt das Evaluationsteam dem Prinzip der dreifachen Triangulation. Dieses Prinzip umfasst die breit abgestützte Gewinnung von Evaluationserkenntnissen einerseits aus verschiedenen Methoden (Dokumentenanalyse, Beobachtungen, Interviews, schriftliche Vorbefragung) und andererseits aus verschiedenen Quellen (z.B. Sitzungsprotokolle, Q-Handbuch, Unterricht, Lernende, Eltern, Lehrpersonen, Schulleitung, Behörde). Das dritte Triangulationselement ist die Datenerhebung, -auswertung und -interpretation sowie die Formulierung des Berichts durch mehrere Evaluationsfachpersonen.
Das Evaluationsteam berücksichtigt also für das Evaluationsresultat nur Erkenntnisse, die durch dieses Vorgehen breit abgestützt sind. Einzelmeinungen bleiben dadurch unberücksichtigt.

1.4 Umgang mit Daten und Evaluationsergebnissen

Dieser Evaluationsbericht richtet sich primär an die Schulführung (Schulbehörde, Schulleitung), die Lehrpersonen und die Fachstelle Schulqualität als Vertreterin des Amts für Volksschule im Departement Bildung.
Das Evaluationsteam informiert die erwähnten Zielgruppen über die Evaluationsergebnisse ausschliesslich in Form der mündlichen Rückmeldeveranstaltungen und des schriftlichen Evaluationsberichts. Die Evaluatorinnen und Evaluatoren geben in keiner anderen Art und keiner weiteren Instanz irgendwelche Informationen weiter. Die während der Evaluation generierten Daten werden nach Aushändigung des Evaluationsberichts sechs Monate aufbewahrt und anschliessend durch das Evaluationsteam vernichtet. Alle gewonnenen Informationen werden streng vertraulich behandelt. Sollte das Evaluationsteam auf ein gravierendes Qualitätsdefizit stossen, informiert es ausschliesslich die Schulleitung. Kann dieses gravierende Qualitätsdefizit auf die Arbeit einzelner Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter eingegrenzt werden, so werden zuerst die betroffenen Personen und anschliessend die Schulleitung informiert.
Für die schulinterne Information und die Information der Öffentlichkeit über die Ergebnisse der Evaluation ist – in Absprache mit der Fachstelle Schulqualität – die Schulbehörde zuständig.

1.5 Evaluierte Bereiche

Qualitätsansprüche

Lehren und Lernen

- Pädagogische Grundhaltung, Lernklima
- Klassenführung, Aktivierung und Zeitnutzung
- Didaktik, Zielorientierung und Beurteilung
- Lehr- und Lernprozesse, Wirksamkeit
- Differenzierung

Zusammenarbeit und Schulmanagement

- Schullaufbahn und Beurteilungspraxis
- Schulinterne Zusammenarbeit
- Organisation
- Leadership und personelle Führung
- Pädagogische Führung und Qualitätsmanagement

1.6 Bemerkungen zu Formen der Datenerhebung

Selbstbeurteilung der Schule
Stärken / Schwächenanalyse, durchgeführt vom Schulteam.

Dokumentenanalyse
Analyse der von der Schule eingereichten Unterlagen und von Unterlagen vor Ort.

Schriftliche Vorbefragung
Erfassen der Einschätzungen der Schulqualität mittels Fragebogen.

Befragtengruppe	**Anzahl verteilte Fragebogen**	**Anzahl eingegangene Fragebogen**	**Rücklauf**
Lernende aller Klassen	145	140	97 %
Eltern/Erziehungsberechtigte	126	53	42 %
Lehrpersonen	19	15	79 %
Kommission Bildung	6	4	67 %

Unterrichtsbesuche
In allen Schulklassen hat das Evaluationsteam Unterrichtsbesuche durchgeführt.
Die Lehrpersonen wurden dabei zur Unterrichtsgestaltung befragt.

Zusammenstellung der Interviews und Unterrichtsbesuche
1 Interview mit 3 Personen der Kommission Bildung
1 Interview mit 2 Personen der Schulleitung
3 Gruppen-Interviews mit insgesamt 12 Lehrpersonen
3 Gruppen-Interviews mit insgesamt 18 Lernenden
16 Unterrichtsbesuche

1.7 Bemerkung zu verwendeten Begriffen

1.7.1 Mengenanteile

Für die im Bericht im Zusammenhang mit der schriftlichen Befragung verwendeten quantitativen Angaben gelten nachstehende Begriffe. Diese beziehen sich üblicherweise auf die Summe der Anteile „eher zutreffend“, „meist zutreffend“ und „genau zutreffend“.

- „fast alle“ (> 90%)
- „die meisten“ (> 75%)
- „grossteils“ (> 66%)
- „mehrheitlich“ (> 51%)
- „die Hälfte“ (49-51%)
- „eine grosse Minderheit“ (33-49%)
- „eine Minderheit“ (25-33%)
- „ein kleiner Teil“ (10-25%)
- „fast niemand“ (<10%)

1.7.2 Erfüllungsgrad der Qualitätsansprüche

Die Erfüllung der Qualitätsansprüche ist wie folgt zu verstehen:

- **Ungenügende Praxis (Qualitätsstufe 1)**
  Der Qualitätsanspruch ist in wesentlichen Punkten nicht erfüllt.

- **Praxis erfüllt grundlegende Anforderungen (Qualitätsstufe 2)**
  Der Qualitätsanspruch wird teilweise erfüllt, aber nicht in allen Punkten oder nicht in der ganzen Schule.

- **Gute Praxis (Qualitätsstufe 3)**
  Die Schule erfüllt den Qualitätsanspruch in den wesentlichen Punkten.

- **Exzellente Praxis (Qualitätsstufe 4)**
  Die Schule ist in diesem Qualitätsanspruch vorbildlich.

2 Beteiligte

AUFTRAGGEBER

Stefan Chiozza	Departement Bildung AR Fachstelle Monitoring / Schulqualität Regierungsgebäude 9102 Herisau Tel. 071 353 68 84

KONTAKTPERSONEN DER SCHULE

Urs Breu	Schulleiter Sekundarschule Trogen – Wald – Rehetobel

KONTAKTPERSON DER SCHULBEHÖRDE

Monika Sieber	Präsidentin der Kommission Bildung

EVALUATIONSTEAM

Marco Büchli
Evaluationsleitung

Schulevaluator
MAS Unterrichtsentwicklung und Beratung
Auwiesenstrasse 49a
9030 Abtwil

Tel. 071 390 08 62 / 079 577 99 65
leitung@schulcompass.ch

Claudia Valsecchi

Schulevaluatorin
MAS Bildungsmanagement
Hinterer Scheller 9
8942 Oberrieden

Tel. 044 721 07 23 / 079 651 03 49
claudiavalsecchi@yahoo.de

Olivier Bregnard

Schulevaluator
MAS Schulmanagement
Stutzrain 12
6005 St. Niklausen

Tel. 041 361 14 70 / 079 748 90 99

Das Evaluationsteam bedankt sich bei der Schulleitung und den Mitarbeitenden der Sekundarschule TWR, Trogen sowie bei der Kommission Bildung für die wertvolle Zusammenarbeit im Rahmen der gesamten Evaluation.

Wir wünschen alles Gute für die Zukunft und viel Erfolg!

Das Evaluationsteam

3 Zusammenfassung

3.1 Kernaussagen zur Schulqualität

Lehren und Lernen

Pädagogische Grundhaltung, Lernklima

Die Lehrpersonen besprechen mit den Klassen wichtige Themen des Zusammenlebens und fördern den konstruktiven Umgang unter den Jugendlichen. Die meisten begegnen den Schülerinnen und Schülern freundlich und respektvoll.

Klassenführung, Aktivierung und Zeitnutzung

Die meisten Lehrpersonen gestalten einen anregenden und störungsarmen Unterricht, in welchem die Zeit gut zum Lernen genutzt werden kann. Allerdings bestehen diesbezüglich beträchtliche qualitative Unterschiede innerhalb des Schulteams.

Didaktik, Zielorientierung und Beurteilung

Die Lehrpersonen informieren die Schülerinnen und Schüler gut über die Lernziele und Lerninhalte sowie den individuellen Lernstand. Bei Prüfungen ist die Gewichtung der Beurteilungskriterien wenig transparent.

Lehr- und Lernprozesse

Die Lehrpersonen strukturieren den Unterricht gut und erteilen klare Aufträge. Methodenkompetenzen sowie selbständiges Arbeiten bauen sie kontinuierlich auf. Der Reflexion des eigenen Lernens wird wenig Beachtung geschenkt.

Differenzierung

Die strukturellen Angebote der Schule und die individuelle Begleitung durch die Lehrpersonen gehen gut auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ein. Innerhalb der Lerngruppen hingegen erfolgt nur wenig Differenzierung.

Absprachen und Zusammenarbeit

Absprachen zu Schullaufbahn und Beurteilungspraxis

Die Rahmenbedingungen für die Ein- und Umstufungen sind schriftlich definiert und institutionalisiert. Gemeinsame Vereinbarungen zugunsten einer vergleichbaren Beurteilungs- oder Unterrichtspraxis bestehen nur ansatzweise.

Schulinterne Zusammenarbeit

Die Lehrpersonen arbeiten in den meisten Bereichen gewinnbringend zusammen. Die Schule verfügt über ausreichende, geeignete Kooperationsgefässe.

3.2 Entwicklungshinweise

Zu den evaluierten Qualitätsbereichen wird vom Evaluationsteam folgende Empfehlung formuliert.

Entwicklungshinweis: Unterrichtsgestaltung

Wir empfehlen Ihnen, die individuelle Förderung, das eigenverantwortliche Lernen und die Reflexion der Lern- und Arbeitsprozesse weiterzuentwickeln.

4 Portrait der Sekundarschule TRW in Zahlen

	Anzahl Schülerinnen und Schüler	Anzahl Klassen
Klassenkonfiguration		
Sek 1G	13	1
Sek 1E	29	2
Sek 2G	15	1
Sek 2E	40	2
Sek 3G	15	1
Sek 3E	32	2
Total	***144***	**9**

Mitarbeitende der Schule	Anzahl Personen
Schulleiter	2
Lehrpersonen mit Klassenverantwortung	9
Fachlehrpersonen	10
Förderlehrpersonen (ISF / DaZ)	1
Total Anzahl Mitarbeitende der Sekundarschule TWR	***22***

5 Evaluationsergebnisse

5.1 Lehren und Lernen

Pädagogische Grundhaltung, Lernklima

Die Lehrpersonen besprechen mit den Klassen wichtige Themen des Zusammenlebens und fördern den konstruktiven Umgang unter den Jugendlichen. Die meisten begegnen den Schülerinnen und Schülern freundlich und respektvoll.

Stärken

- Die Lehrpersonen fördern einen konstruktiven Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander. Gemäss mehrerer Interviewaussagen wird das Zusammenleben vor allem zu Beginn der Sekundarschulzeit im Rahmen des Fachs Lebens- und Berufskunde thematisiert. Die Sucht- und Gewaltprävention findet ebenfalls in diesen Lektionen statt. Das Kennenlern-Lager der ersten Klassen und die Aktionen zu den jeweiligen Jahresmottos (z.B. Respekt) leisten einen wichtigen Beitrag zu einem positiven Umgang innerhalb der Klassen. Bei Problemen bietet der schulische Heilpädagoge mit dem Angebot *shp*^{plus} eine niederschwellige Unterstützung. Je nach Situation werden wenn nötig weitere Fachpersonen einbezogen. Fast alle schriftlich befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, die Lehrpersonen unternähmen viel für das Wohlbefinden in der Klasse (SCH 54). Die meisten Schülerinnen und Schüler sowie der Grossteil der Eltern fanden, die Lehrpersonen würden helfen, Konflikte innerhalb der Klasse auf eine gute Art zu lösen (SCH 57, ELT 52).
- Die Schülerinnen und Schüler kommen innerhalb der Klasse gut miteinander aus und fühlen sich in den Schulzimmern wohl. Dies geht aus der schriftlichen Befragung (SCH 68, 70) sowie den Interviews klar hervor. Die Jugendlichen erzählten, sie hätten es meist gut miteinander. Die Lehrpersonen berichteten, die Schülerinnen und Schüler würden grundsätzlich respektvoll, wenn auch teilweise etwas rau miteinander umgehen. In den besuchten Lektionen war die Stimmung in den Klassen friedlich. Die Schülerinnen und Schüler hörten einander in Plenumsphasen aufmerksam zu, bei Gruppenarbeiten arbeiteten sie konstruktiv zusammen.
- Die Regeln für das Verhalten sowie die Sanktionen bei deren Missachtung sind klar definiert und sehr transparent. Die allgemeinen, auch in den Klassen geltenden Vorgaben sowie die Konsequenzen bei Regelübertretungen und Richtlinien zum Umgang mit Suchtmitteln sind in der Lernagenda aufgeführt. Verstösse jeglicher Art werden in Form von Einträgen in den Lernagenden dokumentiert. Fast alle schriftlich befragten Schülerinnen und Schüler bezeichneten die im Unterricht geltenden Regeln und Abmachungen als klar (SCH 69). Die meisten fanden, die Lehrpersonen hielten sich selber an das, was von der Schülerschaft erwartet werde (SCH 31). Die interviewten Jugendlichen erwähnten, die Regeln würden von den meisten Lehrpersonen konsequent eingefordert.

- Die Lehrpersonen begegnen den Schülerinnen und Schülern im Allgemeinen freundlich. Fast alle schriftlich befragten Jugendlichen fühlen sich von den Lehrpersonen akzeptiert und geschätzt (SCH 55). Ebenso viele gaben an, ihre Meinung offen sagen und sich auf die Lehrpersonen verlassen zu können (SCH 56, 62). Auch waren fast alle der Meinung, die Lehrpersonen würden auf Vorschläge und Ideen seitens der Jugendlichen eingehen (SCH 61). Die interviewten Schülerinnen und Schüler beschrieben die meisten Lehrpersonen als nett. In fast allen besuchten Lektionen gingen die Unterrichtenden wertschätzend, offen und teilwiese auch humorvoll auf die Schülerinnen und Schüler zu. Mehrere lobten explizit individuelle Beiträge oder das Arbeitsverhalten der gesamten Klasse.

Entwicklungsbereiche

- Mitunter ist der Umgang einiger Lehrpersonen mit den Schülerinnen und Schülern wenig wertschätzend. Die Aussage „Die Lehrpersonen stellen niemanden blöd hin“ wurde von rund 20% der schriftlich befragten Lernenden des 1. und 2. Jahrgangs sowie von rund 30% des dritten Jahrgangs als eher nicht, meist nicht oder gar nicht erfüllt beurteilt (SCH 64). In Schülerinterviews sowie in Schüler- und Elternkommentaren aus der schriftlichen Befragung wurde der Umgang einiger Lehrpersonen mit den Lernenden kritisiert. Beispielsweise würden Lehrpersonen unpassende Witze machen, abschätzige Bemerkungen äussern oder laut werden. Während der Unterrichtsbesuche verhielten sich einzelne Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern gegenüber eher ungeduldig.
- Ein Klassenrat oder eine Klassenstunde, in deren Rahmen die Jugendlichen die Möglichkeit hätten, Themen des Zusammenlebens aufzugreifen oder eigene Anliegen einzubringen, findet nur in einzelnen Klassen regelmässig statt. Gemäss Schüleraussagen wird auch das Fach Lebens- und Berufskunde nicht in allen Klassen regelmässig durchgeführt. (Interviews)

Klassenführung, Aktivierung und Zeitnutzung

Die meisten Lehrpersonen gestalten einen anregenden und störungsarmen Unterricht, in welchem die Zeit gut zum Lernen genutzt werden kann. Allerdings bestehen diesbezüglich beträchtliche qualitative Unterschiede innerhalb des Schulteams.

Stärken

- Die meisten Lehrpersonen gestalten einen anregenden und motivierenden Unterricht. In der schriftlichen Befragung beurteilten die meisten Schülerinnen und Schüler den Unterricht als interessant (SCH 78). In den Interviews zeigte sich diesbezüglich ebenfalls ein positives Bild. Die Jugendlichen sagten, es gefalle ihnen, wenn sie beispielsweise ein eigenes Thema bearbeiten oder selber experimentieren dürften und der Unterricht abwechslungsreich sei. Einige Lehrpersonen würden die Lerninhalte mit spürbarer Begeisterung vermitteln, was sich jeweils auf die Klasse übertrage und motivierend wirke. Mehrere besuchte Lehrpersonen vermochten die Jugendlichen für die jeweiligen Lerninhalte zu interessieren und deren Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten, zum Beispiel indem sie mit den Klassen lebensnahe, altersgerechte Themen besprachen, ansprechende Anschauungsmaterialien verwendeten oder fachliche Themen mit philosophischen Fragestellungen anreicherten.
- Die meisten Lehrpersonen sorgen dafür, dass die Zeit gut zum Lernen genutzt wird. In zwei Dritteln der besuchten Lektionen waren die Schülerinnen und Schüler über lange Phasen hinweg intensiv am Arbeiten und Lernen, sei es in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Mehrere Lehrpersonen zirkulierten im Klassenzimmer und hielten die Lernenden geschickt zum Mitdenken an, beispielsweise indem sie mit ihnen ein Gespräch über die jeweiligen Lerninhalte aufnahmen. In der schriftlichen Befragung waren fast alle Schülerinnen und Schüler der Ansicht, dass die Lehrpersonen für konzentriertes Arbeiten sorgen (SCH 23). Rund vier Fünftel gaben an, dass in der Klasse jeweils alle aktiv am Arbeiten seien (SCH 26). Allerdings weist die Auswertung dieses Items eine breite Streuung auf: im zweiten und dritten Jahrgang gibt es jeweils deutlich mehr kritische Stimmen als im ersten.
- Der Mehrheit der Lehrpersonen gelingt es gut, eine konzentrationsfördernde Arbeits- und Lernumgebung zu schaffen. In mehreren Klassenzimmern gilt eine allgemeine Flüsterkultur. Fast alle schriftlich befragten Schülerinnen und Schüler waren der Meinung, dass die Lehrpersonen gut reagieren, wenn jemand den Unterricht stört (SCH 32). Die Mehrheit der besuchten Lehrpersonen gewährleistete eine ruhige, lernförderliche Arbeitsatmosphäre und hatte einen guten Überblick über das Klassengeschehen. Mehrere begegneten sich abzeichnenden Störungen niederschwellig und nachhaltig. Sie unterbrachen beispielsweise kurz das Unterrichtsgeschehen und forderten auf gelassene, klare Weise einzelne Schülerinnen und Schüler oder die Klasse zu mehr Ruhe auf.

Entwicklungsbereiche

- Der Unterricht wirkt sich teilweise zu wenig aktivierend auf die Neugier und Lernbereitschaft der Jugendlichen aus. Vor allem in den aktuellen dritten Sekundarklassen ist die Motivation für die Schule im Vergleich zu den ersten beiden Jahrgängen tief: 46% der schriftlich befragten Schülerinnen und Schüler dieses Jahrgangs beurteilten die Aussage „Meinen Lehrpersonen gelingt es gut, mich für die Schule zu motivieren“ als eher nicht, meist nicht oder gar nicht zutreffend (SCH 25). Interviewte Lernende sagten, es gebe Lehrpersonen, bei denen der Unterricht oft eintönig sei. In einigen besuchten Lektionen bestand kaum Freiraum für aktives oder kreatives Mitdenken und Arbeiten. Laut Zwischenevaluation des Lernraums *Pharos* besteht bei der Kreativität der Aufträge ein Optimierungsbedarf.
- Teilweise ist der Unterricht durch Störungen beeinträchtigt. Jeweils rund ein Drittel der schriftlich befragten Lernenden des zweiten und dritten Jahrgangs bezeichnete die Aussage „Die Lehrpersonen merken es sofort wenn Schülerinnen und Schüler in der Schule etwas anderes machen als sie sollten“ als eher nicht, meist nicht oder gar nicht erfüllt (SCH 24). In beinahe der Hälfte der besuchten Lektionen kam es zu Störungen, welchen die Lehrpersonen nicht oder zu wenig nachhaltig begegneten. In den Interviews und den Kommentaren zur schriftlichen Befragung führten mehrere Schülerinnen und Schüler auf, es gebe Lehrpersonen, die bei Störungen zu wenig konsequent eingriffen oder während des Unterrichts das Klassenzimmer verliessen, wonach es jeweils zu laut sei. Auch im *Pharos* sei es für sie oft zu unruhig.

Didaktik, Zielorientierung und Beurteilung

Die Lehrpersonen informieren die Schülerinnen und Schüler gut über die Lernziele und Lerninhalte sowie den individuellen Lernstand. Bei Prüfungen ist die Gewichtung der Beurteilungskriterien wenig transparent.

Stärken

- Die meisten Lehrpersonen informieren die Lernenden gut darüber, was sie in einer Prüfung können müssen. Laut den meisten schriftlich befragten Jugendlichen geben die Lehrpersonen die Lernziele jeweils bekannt, zeigen auf, was daran wichtig ist und weisen immer wieder darauf hin (SCH 39, 40, 41; vgl. LP 85, ELT 48). Fast alle Schülerinnen und Schüler waren der Meinung, die Prüfungen würden rechtzeitig angekündigt und die meisten fanden, es werde jeweils das abgefragt, was angekündigt worden sei (SCH 46, 47). In der Stärken-/Schwächenanalyse führte das Schulteam die Bekanntgabe von Lernzielen vor Prüfungen und über einzelne Lektionsreihen hinweg als Stärke auf. Die interviewten Schülerinnen und Schüler meinten, es sei ihnen meist klar, was sie für eine Lernkontrolle können müssten. Die Lernziele seien entweder in den Lehrmitteln beschrieben oder würden von den Lehrpersonen rechtzeitig bekannt gegeben. Gemäss mehreren übereinstimmenden Interviewaussagen erhalten die Lernenden von den Lehrpersonen jeweils auch Tipps sowie ausreichende Übungsmaterialen, um sich auf Prüfungen vorzubereiten. Einige Lehrpersonen führen zudem Probeprüfungen durch, damit die Schülerinnen und Schüler den eigenen Lernstand besser einschätzen können.
- Die Lehrpersonen haben für die Beurteilung von Schülerarbeiten diverse gute Richtlinien zusammengestellt. Für die Bewertung von Schreib- und Leseaufträgen, Frei- und Projektarbeiten, Vorträgen und Präsentationen sowie für die Herstellung und Gestaltung von Objekten bestehen klare und transparente Kriterien. Die meisten schriftlich befragten Jugendlichen gaben an, die Lehrpersonen würden regelmässig überprüfen, was sie gelernt hätten und ihnen jeweils aufzeigen, wie das Gelernte überprüft werde (SCH 44, 45). Interviewte Schülerinnen und Schüler sagten, die Kriterien, die auf vielen schriftlichen Aufträgen aufgeführten seien, gäben ihnen wichtige Hinweise auf die erwünschte Qualität der Arbeiten.
- Die Lehrpersonen erfassen die überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich und tauschen sich regelmässig miteinander über die gemachten Beobachtungen aus. Für die Beurteilung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens bestehen mehrere hilfreiche Beurteilungsbogen mit Indikatoren, welche die verschiedenen Teilbereiche berücksichtigen. Beobachtungen werden zwar meist situativ und nicht systematisch gemacht, von den Lehrpersonen jedoch kontinuierlich in der Lernagenda und im Lehreroffice erfasst. Absprachen zwischen den Klassen- und Fach- oder Förderlehrpersonen erfolgen einerseits laufend während des Schulalltags, andererseits im Rahmen der Zwischenerhebungen gegen Ende jedes Quartals. (Schriftliche Unterlagen, Interviews)
- Die meisten Lehrpersonen befähigen die Schülerinnen und Schüler gut dazu, ihre eigenen Leistungen zu beurteilen. Vor allem vor den Zeugnissen und Elterngesprächen,

teilweise aber auch nach einzelnen Lernsequenzen, halten sie die Jugendlichen dazu an, die eigene Leistung einzuschätzen. Ein Teil der Lehrpersonen fordert die Schülerinnen und Schüler regelmässig dazu auf, sich anhand von schriftlichen Kriterien gegenseitig Rückmeldungen zu geben. Das Evaluationsteam hatte Einsicht in mehrere Selbstbeurteilungen von individuellen Arbeits- bzw. Lernprozessen sowie von Gruppenarbeiten. Vier Fünftel der schriftlich befragten Schülerinnen und Schüler waren der Meinung, sie würden in der Schule lernen, die eigenen Arbeiten selber zu beurteilen (SCH 48). Es gab allerdings auch interviewte Lernende, die bemängelten, sie müssten zwar vor den Zeugnissen einen Selbstbeurteilungsbogen ausfüllen, dieser würde jedoch nicht mit ihnen besprochen.

- Für die Schülerinnen und Schüler sowie Eltern ist die Beurteilung im Zeugnis nachvollziehbar. Die meisten schriftlich befragten Jugendlichen gaben an, die Beurteilung sei verständlich und die Lehrpersonen würden ihnen jeweils sagen, worauf bei der Bewertung geachtet werde (SCH 42, 43). Die interviewten Jugendlichen bezeichneten die Beurteilung als nachvollziehbar und fair. In den ersten beiden Sekundarschuljahren erhalten die Eltern die korrigierten Prüfungen ihrer Kinder regelmässig zur Einsicht und Unterschrift, im dritten Jahr nur im Falle ungenügender Leistungen. Jeweils gegen Ende des ersten und dritten Quartals erstellen die Lehrpersonen eine Zusammenfassung zu den fachlichen Leistungen und zum Verhalten, was den Schülerinnen und Schülern wie auch den Eltern eine sehr gute Übersicht zum aktuellen Stand gibt.

Entwicklungsbereich

- Prüfungen sind hinsichtlich der Beurteilung häufig zu wenig transparent aufgebaut. Auf vielen eingesehenen Beispielen fehlten Angaben, die den Schülerinnen und Schülern die Orientierung erleichtert hätten. So war oft nicht deklariert, wie viele Punkte insgesamt resp. pro Aufgabe erzielt werden können. Ebenso fehlten Angaben dazu, wie viele Punkte für das Erreichen einer genügenden Leistung nötig sind. Diese Aspekte deuten darauf hin, dass die Beurteilung nicht immer kriterienorientiert erfolgt. Mehrere interviewte Lehrpersonen erwähnten denn auch, dass sie sich beim Festlegen des Notenmasstabes nach dem Klassendurchschnitt richten.

Lehr- und Lernprozesse, Wirksamkeit

Die Lehrpersonen strukturieren den Unterricht gut und erteilen klare Aufträge. Methodenkompetenzen sowie selbständiges Arbeiten bauen sie kontinuierlich auf. Der Reflexion des eigenen Lernens wird wenig Beachtung geschenkt.

Stärken

- Die Schule baut die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich auf. Die Lehrpersonen vermitteln den Lernenden über die drei Jahre der Sekundarstufe hinweg verschiedene wichtige Arbeitstechniken. Die Lernagenda enthält diverse Ausführungen dazu, unter anderem werden Mindmapping, Internetrecherche oder die *ALPEN*-Methode zur Arbeitsplanung beschrieben. In der ersten Sekundarklasse müssen gemäss Unterlagen mindestens fünf Präsentationstechniken eingeführt und geübt werden. Als Vorbereitung auf die Abschlussarbeiten der dritten Sekundarklassen werden die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen mit dem Vorgehen bei Freiarbeiten bekannt gemacht. In der Mehrheit der besuchten Lektionen ermöglichten die Lehrpersonen gezielt das Einüben von Methodenkompetenzen. Sie erreichten dies beispielsweise durch die Auseinandersetzung mit einem Lerninhalt in einem strukturierten Klassengespräch oder den Einsatz von Partner- und Gruppenarbeiten, vereinzelt auch nach dem Ablauf des kooperativen Lernens (DAV).
- Die Lehrpersonen fördern das selbständige Arbeiten systematisch. Zu diesem Zweck werden sechs Wochenlektionen eingesetzt. Die Aufträge oder auch Hausaufgaben, die während diesen Lektionen erledigt werden können, werden im Stammklassen- oder Niveaugruppenunterricht erteilt und von den Schülerinnen und Schülern in die Lernagenda eingetragen. Die zeitliche Einteilung planen die Jugendlichen in eigener Regie. Gemäss schriftlicher Befragung sind fast alle Schülerinnen und Schüler der Meinung, sie würden lernen, ihre Arbeit gut zu planen und könnten manchmal selbständig an einem eigenen Thema oder Projekt arbeiten (SCH 74, 76; vgl. LP 83). Die meisten finden, sie hätten oft die Gelegenheit, für Aufgaben und Probleme eigene Lösungswege zu suchen (SCH 49). Um dem selbständigen Arbeiten mehr Gewicht zu verleihen, hat das Schulteam vor kurzem den Lernraum *Pharos* geschaffen. Dieser ist mit Einzelarbeitstischen mit Sichtschutz, Besprechungszimmern, Computern, diversen Hilfsmitteln und Arbeitsmaterialien sowie drei Lehrerarbeitsplätzen ausgestattet.
- Die Lehrpersonen erteilten klare mündliche oder schriftliche Aufträge. Fast alle schriftlich befragten Schülerinnen und Schüler fanden, die Lehrpersonen würden die Themen und Aufgaben jeweils so vorbereiten, dass sie verständlich seien (SCH 34). Ebenso viele beurteilten die Erklärungen der Lehrpersonen als gut (SCH 35). Die interviewten Lernenden bestätigten, dass die Aufgabestellungen meist klar seien, ansonsten könne man nachfragen. In den besuchten Lektionen formulierten die meisten Lehrpersonen verständliche und den Stammklassen bzw. Niveaugruppen entsprechende Anweisungen, so dass sich die Schülerinnen und Schüler sogleich an die Arbeit machen konnten. Das Evaluationsteam hatte zudem Einsicht in zahlreiche ausführlich und klar beschriebene Arbeitsaufträge, beispielsweise für Schreib- und Leseanlässe, Projekte oder die Be-

rufswahl. Teilweise waren diese auch mit Lernzielen und Hinweisen zum Arbeitsprozess ergänzt. Einschränkend wird jedoch festgestellt, dass die schriftlichen Aufträge für das *Selbständige Lernen* bezüglich der Lerninhalte fächerübergreifend noch zu wenig koordiniert sind.

- Der Unterricht ist gut organisiert und klar strukturiert. Dies konnte in fast allen besuchten Lektionen festgestellt werden. Die einzelnen Lernschritte waren nachvollziehbar aufeinander aufgebaut, so dass sich ein klar erkennbarer roten Faden zeigte. Die jeweils benötigten Unterrichtsmaterialien lagen bereit und Wechsel von einer Sequenz zur anderen oder Gruppenbildungen erfolgten ohne grosse Zeitverluste. Die Stärken / Schwächenanalyse des Schulteams führt die Strukturierung des Unterrichts als Stärke auf. Im sogenannten „Kernunterricht“, der in den Stammklassen bzw. den Niveaugruppen stattfindet, wird gemäss Aussagen der Schule Wissen vermittelt. Er findet meist morgens in regulären Lektionen, teilweise aber auch in 70‘-Blöcken statt. Methodisch grenzt er sich klar von den Phasen des *Selbständigen Lernens* ab. Die interviewten Lehrpersonen und Lernenden zeigten sich mit dieser Unterteilung zufrieden.

Entwicklungsbereiche

- Die Reflexion des eigenen Lernens ist noch nicht etabliert. In der schriftlichen Befragung zeigt sich diesbezüglich eine deutliche Diskrepanz: Während alle Lehrpersonen die Aussage „Die Schülerinnen und Schüler halten ihre Lernprozesse fest“ als erfüllt einstuften, bezeichneten 44% der Jugendlichen das Item „Ich schreibe regelmässig auf, was ich gelernt habe“ als eher nicht, meist nicht oder gar nicht zutreffend (LP 82, SCH 52). Zudem wies die Schülerbefragung in diesem Bereich eine breite Streuung der Antworten auf, was auf eine unterschiedliche Praxis der Lehrpersonen schliessen lässt. Dies ergab auch ein Blick in die vorgelegten Lernagenden. Darin fanden sich eher allgemeine, rudimentäre Wochenrückblicke denn Reflexionen über das eigene fachliche und überfachliche Lernen bzw. über den Arbeitsprozess. Oft waren keine Kommentare der Lehrpersonen eingetragen.
- Die Lektionsabläufe, Lerninhalte und Lektionsziele werden nicht konsequent bekannt gegeben. In der schriftlichen Befragung wurde die Aussage „Die Lehrpersonen geben zu Beginn einer Lektion einen Überblick über das, was gemacht wird“ mit einer breiten Streuung bewertet und von mehr als einem Drittel der Schülerinnen und Schüler aller drei Jahrgänge als nicht zutreffend beurteilt (SCH 38). Dieses Ergebnis deutet auf eine unterschiedliche Praxis der Lehrpersonen hin. In den besuchten Lektionen gaben zwar mehrere Lehrpersonen einen kurzen Überblick über den Ablauf der Lektionen, Lektionsziele hingegen wurden nur selten mitgeteilt. Die interviewten Schülerinnen und Schüler erwähnten, die einen Lehrpersonen würden die Klassen detailliert über den Verlauf der Lektionen resp. die Lerninhalte informieren, andere hingegen gäben Arbeitsanweisungen nur schrittweise oder wichen regelmässig von den angekündigten Lerninhalten ab.
- Der „Kernunterricht“ verläuft teilweise zu lehrpersonenzentriert. Ein Teil der Lehrpersonen nutzt die entsprechenden Unterrichtseinheiten zu wenig dazu, um die Eigenverantwortung sowie die Selbst- Sozial- und Methodenkompetenz zu fördern. So bezogen ei-

nige Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler kaum in den Unterricht ein; sie beantworteten ihre gestellten Fragen selbst oder präsentierten die Resultate von Einzel- oder Gruppenarbeiten selber im Plenum. Mehrere besuchte Lektionen wurden lehrpersonenzentriert und als Frontalunterricht geführt, obwohl sich die jeweiligen Lerninhalte zum Beispiel gut für kooperatives Lernen oder das Trainieren von Präsentations- und Auftrittskompetenzen geeignet hätten. In Interviews mit Schulmitarbeitenden wurde gesagt, es gebe grosse Unterschiede bei der Anwendung von Lehr- und Lernarrangements, Sozialformen sowie der Rhythmisierung der Lektionen. In der letzten Zeit habe man sich mit der Weiterentwicklung des Lernraums *Pharos* auseinandergesetzt, und weniger mit derjenigen des Stammklassen- bzw. Niveaugruppenunterrichts.

Differenzierung

Die strukturellen Angebote der Schule und die individuelle Begleitung durch die Lehrpersonen gehen gut auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ein. Innerhalb der Lerngruppen hingegen erfolgt nur wenig Differenzierung.

Stärken

- Durch die Strukturen der kooperativen Sekundarschule TRW ist eine äussere Differenzierung gut gewährleistet. In der Stärken / Schwächenanalyse bezeichnet das Schulteam diese als Stärke. Pro Jahrgang bestehen je drei Stammklassen, eine für grundlegende (G) und zwei für erweiterte (E) Anforderungen an die Leistungen in den Fächern Deutsch und Mensch/Umwelt. Mathematik, Französisch und Englisch werden in je drei Niveaugruppen geführt (g, m, h). Stammklassen- und Niveaugruppenwechsel sind jeweils zu Beginn eines Semesters möglich. Zum Teil werden Schulpraktikantinnen und -praktikanten eingesetzt, um die Jugendlichen beim Lernen zu begleiten. An den Nachmittagen bieten sie den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Hausaufgabenstunden eine zusätzliche Unterstützung. Für den Umgang mit legasthenen Schülerinnen und Schülern bestehen entsprechende Richtlinien. Lernende mit zusätzlichem Förderbedarf erhalten basierend auf den Empfehlungen der Primarlehrpersonen sowie den Beobachtungen der Sekundarlehrpersonen Unterstützung durch den schulischen Heilpädagogen. Die eingesehenen Förderpläne beschreiben die Ausgangslage und führen die Förderbereiche auf. Die Zielsetzungen sind allerdings nur teilweise klar und überprüfbar formuliert. Mit den Förderangeboten der Schule zeigten sich mehr als vier Fünftel der schriftlich befragten Lehrpersonen zufrieden, dennoch wiesen zwei Fünftel von ihnen auf einen Verbesserungsbedarf hin (LP 87).
- Die Lehrpersonen bieten den Schülerinnen und Schülern oft die Möglichkeit, im eigenen Tempo oder den eigenen Interessen entsprechend zu arbeiten und lernen. Gemäss schriftlicher Befragung haben die Jugendlichen jeweils ausreichend Zeit, etwas zu üben, bis sie es gut können (SCH 37). Vor allem in den Lektionen des *Selbständigen Lernens* haben sie über längere Phasen hinweg die Gelegenheit, in ihrem eigenen Tempo zu arbeiten (vgl. *Lehr- und Lernprozesse, Wirksamkeit*). Die Freiarbeiten und die Abschlussarbeiten gewährleisten, dass sich die Jugendlichen während der drei Sekundarschuljahre regelmässig eigene Ziele und Prioritäten setzen können. Das breite Angebot an Wahl- und Freifächern (unter anderem Latein, Werken, Band, Englisch PET) ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ebenfalls, den eigenen Interessen und Fähigkeiten nachzugehen.
- Die Lehrpersonen bieten den Schülerinnen und Schülern während des Unterrichts eine gute Begleitung beim Lernen. Laut schriftlicher Befragung fühlen sich fast alle Jugendlichen gut beim Lernen unterstützt (SCH 36). Die meisten gaben an, die Lehrpersonen würden ihnen immer wieder Mut machen und ihnen aufzeigen, wie sie Probleme beim Lernen lösen könnten (SCH 60, 73). Fast alle schriftlich befragten Eltern waren der Meinung, ihr Kind lerne viel (ELT 62). Die meisten fanden, es werde im Unterricht viel erwartet und die Lehrpersonen hätten eine gute Übersicht über den Lernstand ihres

Kindes (ELT 21, 55). Zudem waren die meisten der Ansicht, ihr Kind sei im Unterricht weder unter- noch überfordert (ELT 58, 59). Die meisten Schülerinnen und Schüler fanden, die Lehrpersonen würden diejenigen gut unterstützen, die Probleme beim Lernen haben und auch solche, die schnell arbeiten (SCH 27, 28). Die interviewten Jugendlichen meinten, die Lehrpersonen nähmen sich in der Regel ausreichend Zeit, um ihnen zu helfen. Mehrere Lehrpersonen boten in den besuchten Lektionen den Schülerinnen und Schülern eine gute Unterstützung.

- Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine gute Begleitung bei der Berufswahl. Die Lehrpersonen halten sich dabei nach eigenen Aussagen an das Berufswahltagebuch und sorgen dafür, dass die Jugendlichen den Berufsfindungsprozess in einem Berufswahlordner bzw. Portfolio dokumentieren. In der ersten und zweiten Sekundarklasse findet eine Schnupperwoche statt. Die zweiten Klassen nehmen an der Ostschweizer Bildungs-Ausstellung teil, zusätzlich wird eine Berufserkundungswoche durchgeführt. Die Berufsberatung kann vor Ort in Anspruch genommen werden. Die eingesehenen Berufserkundungs-Portfolios waren inhaltlich umfassend und sorgfältig gestaltet. Die interviewten Schülerinnen und Schüler der zweiten und dritten Sekundarklassen zeigten sich mit der Unterstützung bei der Berufswahl zufrieden. Sie sagten, man lerne, Bewerbungen zu verfassen und übe Vorstellungsgespräche.

Entwicklungsbereiche

- Innerhalb der Stammklassen, Niveaugruppen und beim selbständigen Lernen wird das Lernangebot selten nach unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden differenziert. Das Schulteam selbst bezeichnete in der Stärken / Schwächenanalyse die innere Differenzierung als Schwäche. Gemäss eigenen Aussagen passen die Lehrpersonen das Lernangebot vorwiegend über die Arbeitsmenge an. Viele stellen zwar Zusatzarbeiten zur Verfügung, steuern deren Nutzung aber wenig. Das *Selbständige Lernen* und der Lernraum *Pharos* wirken eher als Organisationsform denn als Angebote, bei welchen die unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen der Jugendlichen im Zentrum stehen. In den meisten besuchten Unterrichtseinheiten erhielten alle Schülerinnen und Schüler dieselben Arbeitsaufträge. Die eingesehenen Aufgaben für das selbständige Lernen liessen zwar teilweise einen Spielraum in der Ausgestaltung zu, waren jedoch für alle Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Stammklassen oder Niveaugruppen gleich formuliert. Arbeitspläne gibt es laut Schülerinterviews nur bei einzelnen Lehrpersonen. Mehrere Schülerinnen und Schüler sagten, meistens würden alle das Gleiche machen. Oft würden auch Lerninhalte im Klassenverband besprochen, die sie schon beherrschten. Die Begabungs- und Begabtenförderung findet wenig Beachtung.
- Nicht alle Lehrpersonen besprechen mit den Schülerinnen und Schülern regelmässig, was diese noch lernen müssen. In der schriftlichen Befragung wurde die entsprechende Aussage von 38% der Lernenden als eher nicht, meist nicht oder gar nicht zutreffend eingestuft (SCH 72), auch in den Schülerinterviews gab es dazu Hinweise. Die Auswertung der schriftlichen Befragung zeigt grössere Unterschiede zwischen den einzelnen Jahrgängen. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass gemäss Aussagen der Schulführung im laufenden Schuljahr Lernentwicklungsgespräche lediglich im ersten Jahrgang verbindlich sind.

- Die Stellwerktests werden in den achten und neunten Klassen zwar durchgeführt, es ist jedoch unklar, inwiefern die daraus gewonnenen Erkenntnisse für eine gezielte individuelle Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler genutzt werden. In Interviews mit Lehrpersonen wurde wohl erwähnt, man formuliere individuelle Lernziele und arbeite mit dem *Lernpass*. Schülerinnen und Schüler hingegen meinten, die Ergebnisse von *Stellwerk 8* seien weder mit ihnen noch den Eltern besprochen worden. Sie hätten im ersten Semester des dritten Sekundarschuljahres nicht an den individuellen Zielsetzungen gearbeitet, sondern würden sich erst seit Kurzem, vor dem *Stellwerk 9* damit auseinandersetzen.

5.2 Absprachen und Zusammenarbeit

Absprachen zu Schullaufbahn und Beurteilungspraxis

Die Rahmenbedingungen für die Ein- und Umstufungen sind schriftlich definiert und institutionalisiert. Gemeinsame Vereinbarungen zugunsten einer vergleichbaren Beurteilungs- oder Unterrichtspraxis bestehen nur ansatzweise.

Stärken

- Wichtige Rahmenbedingungen zu den Ein- und Umstufungen (Stammklassen, Niveaus) sind schriftlich definiert und institutionalisiert. In den *Richtlinien zu Promotionen und Umstufungen* sind die Promotionsnoten, Abläufe, Informationswege, Zuständigkeiten und Daten im Zusammenhang mit Ein- und Umstufungen detailliert und übersichtlich festgehalten. Auch die wichtigsten Eckpunkte des Wechsels von der Primarschule in die Sekundarschule sind mit den übergebenden Schulen der drei Gemeinden Trogen, Wald und Rehetobel einheitlich vereinbart. Die Übersicht *Der Weg von der Primarschule in die Sekundarschule TWR* gibt Auskunft über die verschiedenen Schritte. (Eingereichte Unterlagen, Interviews, schriftliche Befragung Schulleitung SL 75-77)
- Die Eltern und Jugendlichen werden gut über die Ein- und Umstufungen sowie die damit verbundenen Leistungsanforderungen orientiert. In der schriftlichen Befragung gaben die meisten Eltern an, dass sie vor Stufenübertritten von der Schule gut über die neue Stufe informiert werden (ELT 40). Allerdings beantwortete rund ein Drittel die entsprechende Aussage nicht. Ebenfalls die meisten Eltern waren Ansicht, dass die Lehrpersonen mit ihnen vor Umstufungen resp. Übertritten ihrer Kinder frühzeitig Gespräche führen würden (ELT 39). Die Information der Eltern bezüglich Übertritt in die Sekundarschule und Einstufung erfolgt an zwei Informationsabenden (im Übertrittsjahr an der Primarschule und im August an der Sekundarschule). Die Schülerinnen und Schüler sowie Eltern erhalten das Promotionsreglement ausgehändigt. Ein Auszug daraus ist Bestandteil der Lern- und Arbeitsagenda der Jugendlichen. Im ersten und dritten Quartal werden die Eltern mit einer schriftlichen Zusammenfassung aus dem *LehrerOffice* über den Stand des Verhaltens und der fachlichen Leistungen orientiert. Zudem erhalten die Eltern von Jugendlichen, deren Einstufung gefährdet ist, von den Lehrpersonen einen Anruf sowie einen Brief, in welchem die Perspektiven bezüglich der Einstufung erläutert werden. Mindestens einmal jährlich führen die Lehrpersonen mit den Eltern ein persönliches Gespräch, in welchem auch die Leistungserwartungen und Einstufung thematisiert werden. Die interviewten Schülerinnen und Schüler äusserten sich positiv zu den Informationen bezüglich der Ein- und Umstufungen. Die Lehrperson würden mit ihnen rechtzeitig Kontakt aufnehmen, wenn es mit den Noten knappt würde, so dass sie noch genügend Zeit hätten, sich zu verbessern. (Unterlagen, Interviews, schriftliche Befragung)

Entwicklungsbereiche

- An der Schule bestehen sowohl im fachlichen wie überfachlichen Bereich nur ansatzweise verbindliche, konkrete Absprachen, die eine vergleichbare Beurteilungspraxis zum Ziel haben. Ausnahmen sind formale Vereinbarungen zum Eintragen der Prüfungsnoten und zum Disziplinarweg bei Fehlverhalten von Lernenden oder Beurteilungskriterien für die Freiarbeiten. Weitergehende, gemeinsame Aktivitäten (beispielsweise Vergleichsarbeiten) und Abmachungen, welche eine über die Jahrgänge und Niveaus hinweg abgestimmte Beurteilungspraxis zum Ziel haben könnten, bestehen allerdings nicht. Das Item „In unserer Schule stimmen die Lehrpersonen gegenseitig ihre Beurteilungspraxis ab“ bezeichneten lediglich zehn von 17 Schulmitarbeitenden als zutreffend (LP 80). In der Stärken / Schwächenanalyse hielt das Schulteam unter den Schwächen die innerhalb des Teams fehlenden Absprachen fest. (Interviews, eingereichte Unterlagen)
- Koordinierte jahrgangs- und niveauübergreifende Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung und zu Lernzielen bestehen lediglich ansatzweise. In der schriftlichen Befragung beurteilten nur fünf von siebzehn Schulmitarbeitenden das Item „An unserer Schule bestehen Vereinbarungen zugunsten einer gleichwertigen Unterrichtspraxis in den Klassen“ als zutreffend (LP 78). Lediglich ein Drittel gab diesbezüglich keinen Veränderungsbedarf an. Die Aussage „An unserer Schule sprechen die Lehrpersonen Unterrichtsinhalte innerhalb der Stufen ab“ bezeichneten nur 11 von 17 Schulmitarbeitenden als zutreffend (LP 79). Nur sieben gaben diesbezüglich keinen Veränderungsbedarf an. Dementsprechend formulierte das Schulteam in der Stärken / Schwächenanalyse die fehlenden Absprachen innerhalb der Fachschaften als Schwäche. Auch zur Gestaltung des Berufswahlunterrichts bestehen nur sehr wenige gemeinsame Richtlinien. Positive Ausnahmen bilden die Abmachungen zu den Freiarbeiten als Vorbereitung auf die Abschlussarbeit, die Einführung von Präsentations-, Lern- und Arbeitstechniken und das Führen einer Lernagenda durch die Jugendlichen. (Interviews, Unterlagen)

Schulinterne Zusammenarbeit

Die Lehrpersonen arbeiten in den meisten Bereichen gewinnbringend zusammen. Die Schule verfügt über ausreichende, geeignete Kooperationsgefässe.

Stärken

- Das Schulteam verfügt über definierte Strukturen und ausreichende Zeitgefässe für die Zusammenarbeit. Die Termine der jährlich neun Teamsitzungen und vier Konvente sowie der weiteren Sitzungen sind in der Jahresplanung im Voraus festgelegt. Mindestens neunmal jährlich treffen sich die Lehrpersonen in den 2012 eingeführten Unterrichtsteams. Sie führen selbständig eine semesterweise Sitzungsplanung und definieren die Zuständigkeiten für die Leitung und Protokollierung. Für die Arbeit in den Teamsitzungen und den Unterrichtsteams gelten je 15 Stunden pro Jahr als zeitliche Richtschnur. Quartalsweise stehen ausserdem die Schülerbesprechungen sowie einmal jährlich ein Treffen in den Fachschaften auf dem Plan. Pro Schuljahr werden drei bis vier Tage für Teamweiterbildungen oder für die Arbeit an Schwerpunktthemen eingesetzt. (Eingereichte Unterlagen)
- Die Sitzungen des Gesamtteams und der Unterrichtsteams (UT) sind gut vorbereitet und werden effizient genutzt. Dies wurde in den Interviews mehrfach erwähnt. Insbesondere die Teamsitzungen seien sehr zielgerichtet und straff geführt. Die UT-Sitzungen verliefen in einem weniger strukturierten Rahmen, seien aber trotzdem produktiv. Die eingesehenen Protokolle ergaben ein mit den Interviewaussagen weitgehend vergleichbares Bild. Die Sitzungen werden protokolliert und die Protokolle für alle Mitarbeitenden zugänglich abgelegt. In der schriftlichen Befragung beurteilten alle Lehrpersonen die Führung der Konvente (LP 34) und der Meinungsbildung durch die Schulleitung (LP 37) sowie ihre Klarheit bei der Deklaration der Prozessschritte (LP 35) und des Handlungsspielraums (LP 36) durchgehend positiv. Fast alle waren der Ansicht, die Arbeit der Konvente bewirke etwas an der Schule (LP 38). Allerdings gaben trotz der insgesamt positiven Bewertung drei bis vier Lehrpersonen zu LP 34, 37, 38 einen Veränderungsbedarf an.
- Die Lehrpersonen arbeiten in den meisten Bereichen gewinnbringend zusammen. Dabei findet die Kooperation vorwiegend in den Unterrichtsteams statt. Dies geht aus den Interviews, den eingesehenen Unterlagen sowie den Sitzungsprotokollen hervor. So wurde beispielsweise in mehreren Sitzungen des Gesamt- und der Unterrichtsteams der Umgang mit organisatorischen sowie disziplinarischen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Lernraum *Pharos* besprochen. Auch die Diskussionen zur Wahl und Umsetzung der jährlichen pädagogischen Schwerpunktthemen aus dem Leitbild oder die regelmässige Besprechung von Schülerinnen und Schülern konnten in den Protokollen verfolgt werden. Die enge Zusammenarbeit im Zusammenhang mit den unterrichteten Klassen und pädagogischen Grundsätzen zeigte sich auch in den Ergebnissen der schriftlichen Befragung. Die meisten Lehrpersonen waren der Ansicht, sie würden im Bereich der Klassenführung (LP 77) und bei der Umsetzung pädagogischer Grundsätze (LP 41, 42) eng zusammenarbeiten. Die Eltern beurteilten in der schriftlichen Befragung

die Aussagen „Wo Schülerinnen und Schüler einer Klasse von mehreren Lehrpersonen geschult werden (…)“ und „Wo Schülerinnen oder Schüler spezielle Förderung benötigen, arbeiten die dabei beteiligten Personen gut zusammen“ (E 41, 42) als zutreffend. Die unterrichtsbezogene Selbstevaluation und Reflexion wird ebenfalls in den Unterrichtsteams organisiert und umgesetzt (vgl. Stärke in *Pädagogische Führung und Qualitätsmanagement*). Die meisten Lehrpersonen gaben in der schriftlichen Befragung an, dass sie bezüglich Unterricht und dessen Weiterentwicklung eng zusammenarbeiten (LP 45,76).

- Die Zusammenarbeit und der Umgang unter den Lehrpersonen sind wertschätzend und unterstützend. Alle schriftlich Befragten Mitarbeitenden der Schule beurteilten die entsprechenden Items als zutreffend (LP/SL 61, LP 65, SL 64). Auch in den Interviews äusserten sie sich durchgehend positiv zur Zusammenarbeit untereinander. Alle waren auch der Ansicht, dass in der Schule gegenseitig von den Stärken der verschiedenen Lehrpersonen profitiert werde (LP/SL 62). Die meisten Befragten waren zudem der Ansicht, es treffe zu, dass in der Schule Konflikte unter den Erwachsenen jeweils auf konstruktive Art geklärt würden (LP/SL 63). In den Interviews wurde allerdings mehrfach erwähnt, dass die Kultur, offen mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen, nicht sehr ausgeprägt sei.

Entwicklungsbereich

- Das Potential der Zusammenarbeit wird nicht in allen Bereichen der Schule ausgeschöpft. So gaben vier resp. fünf Lehrpersonen hinsichtlich der Weiterentwicklung des Unterrichts und der unterrichtsbezogenen Zusammenarbeit in der schriftlichen Befragung einen Verbesserungsbedarf an. Auch in den Interviews wurde erwähnt, dass bezüglich Unterrichtsentwicklung oft zu wenig besprochen werde. In den eingesehenen Unterlagen ist deutlich zu erkennen, dass die Auseinandersetzung mit dem Unterricht zwar oft Aspekte der Organisation und Disziplin aufgreift, aber kaum auf Themen wie Förderung der Leistungsmotivation oder Einsatz von Lehr- und Lernarrangements eingeht. Insgesamt ist die Zusammenarbeit über die Grenzen der Jahrgangsteams hinaus nur wenig ausgeprägt. Dies hat das Schulteam auch in der Stärken / Schwächenanalyse als Schwäche festgehalten.

6 Entwicklungshinweis

Entwicklungshinweis: Unterrichtsgestaltung

Wir empfehlen Ihnen, die individuelle Förderung, das eigenverantwortliche Lernen und die Reflexion der Lern- und Arbeitsprozesse weiterzuentwickeln.

Mit der systematischen Förderung des *Selbständigen Lernens* und dem Lernraum *Pharos* haben Sie eine Grundlage dafür geschaffen, um die Schülerinnen und Schüler selbständig an eigenen Zielen arbeiten zu lassen. Insgesamt betrachtet gehen Sie allerdings noch wenig auf den individuellen Lernstand der einzelnen Jugendlichen ein.

Sie können dies ändern, indem Sie beispielsweise:

- sich als Team darüber austauschen und verbindlich darauf einigen, wie Sie innerhalb der Stammklassen resp. Niveaugruppen und *Pharos* vermehrt auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler eingehen können. Eine Möglichkeit wäre beispielsweise, vermehrt mit Wochenplänen zu arbeiten, welche Aufträge in zwei bis drei Schwierigkeitsgraden enthalten.
- in den Fachteams schriftliche Lern- und Arbeitsaufträge für das selbständige Lernen sammeln und diese über die verschiedenen Fächer hinweg koordinieren.
- für das *Selbständige Lernen* konsequent schriftliche Lern- und Arbeitsaufträge verteilen und diese einheitlich gestalten. Sie geben den Schülerinnen und Schülern dadurch einen besseren Überblick darüber, was erledigt werden muss und erleichtern die Planung der eigenen Arbeit.
- der Reflexion des eigenen Arbeitens und Lernens einen höheren Stellenwert beimessen und dafür sorgen, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Arbeitsprozess sorgfältig in der Lernagenda dokumentieren.
- die Lernentwicklungsgespräche verbindlich durchführen und die Lernfortschritte so dokumentieren, dass sie gut nachvollzogen werden können.
- die Resultate der *Stellwerk*-Tests der 2. Sekundarklassen konsequent dafür nutzen, um individuelle Förderplanungen für alle Schülerinnen und Schüler der dritten Sekundarklassen zu erstellen und dafür sorgen, dass diese ihre Ziele verfolgen.

7 Übersicht zur Planung der Evaluation

7.1 Termine und Aktivitäten

Vorbereitungssitzung	19.8.2014
Informationsveranstaltung für Schulteam und Behörde	19.8.2014
Durchführung der schriftlichen Vorbefragung	5. – 15.1.2015
Abgabe des Q-Dossiers durch die Schule	2.2.2015
Planungssitzung	18.2.2015
Evaluationsbesuch vor Ort	19. / 20.3.2015
Mündliche Vorinformation der Schulführung	4.5.2015
Mündliche Rückmeldung der Evaluationsergebnisse an das Schulteam und die Schulführung	21.5.2015

7.2 Evaluation vor Ort

	Donnerstag, 19.03.2015			Freitag, 20.03.2015			
	Büchli Marco	**Valsecchi Claudia**	**Bregnard Olivier**	**Büchli Marco**	**Valsecchi Claudia**	**Bregnard Olivier**	
7.40 – 08.50							
8.55 – 10.05	**UB 01** 2b / N / Zi37 Hagmann Hubert	**UB 02** 2c / D / Zi2 Rechsteiner Ester	**UB 03** 2a / D / Zi5 Jemmi Curdin	**UB 11** 3sa / RZ / Zi8 Kirsch Sabine	**UB 12** 3sb / N / Zi38 Jäger Peter	**UB 13** 3sc / RZ / Zi10 Aemisegger Andrea	8.30 - 9.15 9.20 – 10.05
Pause	Begrüssung im Lehrerzimmer (altes Schulhaus)						
10.25 – 11.10	**UB 04** 1a / N / Zi39 Spannring Roman	**UB 05** 1b / LB / Zi1 Mannhart Martina	**UB 06** 1cb / RZ / Zi4 Messmer René	**UB 14** 1abc / Fm / Zi4 Messmer René	**UB 15** 1abc / Fg / Zi9 Carrier Nathalie	**UB 16** 2bc / HW4 / Zi203 Nef-Hess Monika	10.25 – 11.10
11.15 – 12.00	Arbeit im Evaluationsteam			**SCH 01** 2. Sek / GR 1	**SCH 02** 3. Sek / GR 2	**SCH 03** 1.Sek / GR 3	11.15 – 12.00
	Arbeit im Evaluationsteam						
12.55 – 13.25	**UB 07** 2abc / Mg / Zi5 Breu Urs	**UB 08** 1a / Pharos Romer Edgar	**UB 09** 3sab / T / Tu3 Hefti Verena				12.05 – 13.20
14.35 – 15.20			**UB 10** 3sab / Wnt1 / W2 Schön Christian	**14.45 – 16.15 Schulleitung** Peter Jäger, Urs Breu Sitzungszimmer, Verwaltungsgebäude			14.35 – 15.20
15.25 – 16.10							15.25 – 16.10
16.15 – 17.30	**LP 01** GR 1 R. Spannring Martina Weitz René Messmer Edgar Romer	**LP 02** GR 2 Curdin Jemmi Hubert Hagmann E. Rechsteiner Monika Nef	**LP 03** GR 3 Sabine Kirsch A. Aemisegger Verena Hefti Christian Schön				16.15 – 17.00
				17.00 – 18.15 Schulkommission Fr. Sieber, Hr. Gartmann, Hr. Bischoff Sitzungszimmer, Verwaltungsgebäude			17.00 – 18.15